Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. E. Seltmann in Breslau. Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 2,25 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Inserate werden mit 20 Pf. für die einspaltige Petitzeile berechnet.

№ 2. Breslau, den 15. Januar 1909. XXX. Jahrgang.

Inhalt: Der Religionsunterricht für die katholischen Minoritäten in evangelischen Schulen. Von Pfarrer Jenderzok in Nauen. (Schluß.) — Die Vision der Einheit. (Schluß.) — Fürst Bülow. — Anzeigensteuer. — Literarisches. — Personal-Nachrichten. — Milde Gaben.

Der Religionsunterricht für die katholischen Minoritäten in evangelischen Schulen.

Von Pfarrer Jenderzok in Nauen.

(Schluß.)

An dritter Stelle frage ich: Wo soll der Religionsunterricht erteilt werden? Antwort: An einem Orte, der von möglichst viel Kindern und möglichst leicht und bequem und ohne große Kosten erreicht werden kann. Kann dies der Pfarrort sein, um so besser. Kann es ein Kirch- oder Kapellenort sein, ist's auch gut. Sonst muß man unter Berücksichtigung der Bahn- und Wegeverhältnisse ein bequem zu erreichendes Zentrum zu finden suchen.

Wo, d. h. in was für einem Lokale, soll der Religionsunterricht erteilt werden? Ist neben der Kirche ein Unterrichtszimmer, so ist die Frage erledigt. In den Sommermonaten kann der Unterricht im Gotteshause selbst stattfinden. — Soll man danach trachten, ein Unterrichtszimmer im evangelischen Schulhause frei zu bekommen? Aus prinzipiellen Gründen wäre es möglicherweise wünschenswert. Aber es werden da meist große Schwierigkeiten in den Weg gelegt, und erzwingen können wir ein evangelisches Schulzimmer niemals, wenn noch andere, als dem betreffenden Schulverbande angehörige, Kinder am Unterrichte teilnehmen. Manchen Herren ist es höchst unsympathisch, in einem evangelischen Schulzimmer katholischen Religionsunterricht zu geben. Es stören sie die Bilder Dr. Martin Luthers und seiner Kollegen. Man sei in dieser Beziehung nur nicht zu wählerisch. Mir gelang es, bei einem katholischen Gemeindemitgliede ein Zimmer frei zu bekommen, und es hat nichts geschadet, daß es das Schlafzimmer eines Berliner Schutzmannes a. D. oder die „gute Stube" eines biederen Bäckermeisters war.

Viertens frage ich: Welche Hilfsmittel stehen dem Diasporakatecheten zu Gebote? Wer hilft dem „regulären" Katecheten? In normalen Verhältnissen, d. h. in katholischen Schulen, wo der Katechet in einer Klasse zwei Religionsstunden gibt und sich nur um den Katechismusunterricht zu bekümmern braucht, hat er verhältnismäßig leichte Arbeit. Erleichtert wird ihm der Unterricht durch die religiösen Vorkenntnisse, die dem Kinde im biblischen Geschichtsunterricht, durch die Erklärung des Evangeliums, durch das Lernen und Singen der Kirchenlieder vermittelt worden sind. Erleichtert wird ihm das Katechisieren durch den religiösen Anschauungsunterricht, den das Kind in der Kirche und beim Gottesdienst genießt. Was bedarf es groß der Mühe, um dem Kinde z. B. die Zeremonien der hl. Messe zu erklären, die es schon hundertmal gesehen, über die es vielleicht schon mit den Kameraden gesprochen, die es vielleicht in kindlich frommem Spiel nachgeahmt hat? Erleichtert wird dem Katecheten das Unterrichten durch den Nachahmungstrieb, der sich in jedem Kinde stärker oder schwächer geltend macht und als ein wichtiger Erziehungsfaktor vorteilhaft ausgenützt werden kann. Schon in der Brust recht junger Kinder regt sich, um nur ein Beispiel anzuführen, nicht selten die Sehnsucht, in die Fußtapfen der Erstbeichtenden und Erstkommunikanten zu treten und gleich ihnen zur ersten hl. Beicht, zur ersten hl. Kommunion gehen zu können. Das Angelusläuten, das Niederknien vor dem Allerheiligsten, die tiefe Inklination bei der hl. Wandlung, das Besprengen mit Weihwasser sind dem Kinde Dinge, die in Fleisch und Blut übergegangen sind, sind ihm Dinge, die es nachahmt, mitmacht, vielleicht ein wenig fehlerhaft, aber im wesentlichen, in der Hauptsache richtig, sind ihm Dinge, deren Bedeutung es nicht ganz, immerhin aber soweit erfaßt hat, daß darauf unschwer vom Katecheten eine sachgemäße Erklärung mit Nutzen aufgebaut werden kann.

Wie ganz anders steht es in bezug auf religiöse Vorkenntnisse mit den Diasporakindern, die in der Minorität sich befinden und in ganz akatholischer Gegend leben! Welch

ein unsäglich schweres Unterrichten, wenn dem Kinde gar keine, aber auch rein gar keine religiösen Anschauungen außerhalb des Religionsunterrichts vermittelt worden sind!

Es soll ihm die hl. Messe erklärt werden, aber auch nie hat es einen Altar, einen Priester im Ornat, einen Kelch usw. gesehen. Wohl aber hat es sprechen hören von dem Götzendienste, den die katholischen Priester am Altare treiben. Es soll zum erstenmal beichten, aber noch nie hat es gesehen, daß andere Kinder, andere Personen im Beichtstuhle zum Bekenntnisse der Sünden niederknieten. Daß aber die Beicht eine Erfindung der Priester ist, mußte das Kind oft hören. Man will vom Angelusbeten sprechen, aber noch nie hat der geweihte Mund einer katholischen Glocke das Lob der Menschwerdung des Sohnes Gottes fürs Ohr des Kindes verkündet. Man sage nicht, daß ich übertreibe. Mir sind Kinder, denen jegliche religiöse Anschauung mangelte, schon zu Dutzenden vorgekommen. Man versuche es nur einmal, an für unsere Pfarrortskinder ganz selbstverständliche Dinge anzuknüpfen, und man wird bei den Diasporakindern den Unterschied bald sehen. Wie schwer ist es z. B., den Minoritätskindern den Eifer zum allsonntäglichen Besuche des Gottesdienstes beizubringen! Vielleicht ist in der Gegend, in der sie wohnen, monatlich nur einmal Gottesdienst.

Wie ist diesen Schwierigkeiten zu begegnen? Mögen andere es anders machen, ich mache es so, daß ich den Unterricht womöglich, d. h. im Sommer und wo eine Kirche am Orte ist, im Gotteshause erteile oder erteilen lasse. Das Beispiel des Priesters, das Vormachen der mit dem religiösen Leben verknüpften Gebräuche durch den Katecheten muß den Minoritätskindern allmählich die mangelnde Anschauung ersetzen. Um die Kinder mit der hl. Messe vertraut zu machen, abgesehen davon, daß ihnen die Gnaden derselben vermittelt werden sollen, habe ich bei mir die Einrichtung seit 6 Jahren getroffen, daß für die von auswärts nach der Stadt zum Religionsunterricht kommenden Kinder zu späterer Vormittagsstunde eine hl. Messe gelesen wird, der sie vor dem Unterrichte beiwohnen. Dabei beten die Kinder laut und gemeinschaftlich die Meßandacht oder den Rosenkranz. Ja, sogar das Angelusbeten wird ihnen praktisch beigebracht. Mein eifriger Herr Kaplan läßt es sich nicht verdrießen, nach dem Unterricht (in einer auswärtigen Kirch- und Seelsorgestation) des Kirchleins Turm zu besteigen und das Glöcklein zu läuten. Vor und nach dem Unterricht werden verschiedene praktische Übungen vorgenommen: die Anbetung des Allerheiligsten, das Beten der einen oder der anderen Litanei. Es darf auch dem Katecheten nicht sauer fallen, mit dem Kinde zum Weihwasserbecken hinzugehen und ihm den Gebrauch des geweihten Wassers praktisch zu demonstrieren. Sogar einzelne kirchliche Gesänge (das Tantum ergo, Hier liegt vor deiner Majestät, einige Marienlieder) werden den Kindern nicht nur textlich, sondern auch gesanglich beigebracht. Das macht den Unterricht ebenso anschaulich wie abwechselungsreich und nach dem Sprichworte „variatio delectat“ auch angenehm.

Freilich, die genannten Hilfsmittel sind nur ein unzulänglicher Ersatz für die fehlende religiöse Anschauung. Um die Minoritätskinder sich in das religiöse katholische Leben wirklich eingewöhnen zu lassen, kenne ich nur ein Mittel, d. i., sie in einer Kommunikantenanstalt unterzubringen, als Abschluß und Ergänzung zum bereits genossenen Religionsunterricht, nicht aber als Ersatz für ihn.

Ich komme nun zu der Frage: „Warum sollen die religiösen Minoritäten unterrichtet werden?“ Einfach deswegen, weil auch sie auf Erden sind, um Gott zu erkennen. „Oder wie werden sie den anrufen, an den sie nicht glauben? Oder wie werden sie an den glauben, von dem sie nicht gehört haben?“ Sollen wir nicht hingehen und alle Völker lehren? Wenn wir auf der Kanzel in unserer Pfarrkirche und in unseren Ortsschulen die Großen und die Kleinen lehren, da erfüllen wir Christi Auftrag: „Lehret alle Völker.“ Wenn wir aber hinausziehen bei Wind und Wetter, mit Bahn und Rad, zu Fuß und zu Wagen, da erfüllen wir auch den Befehl: „Gehet hin!“ Oder sollen wir nur dann und da Gottes Wort und Lehre verkünden, wo die Gläubigen zu Hunderten sich um unsere Kanzeln scharen? Lohnt es sich etwa nicht, nur etliche wenige Kinder zu unterrichten? Ja, um des Himmels willen, wann, mit welcher Zahl fängt es denn an, sich zu lohnen, Religionsunterricht zu erteilen?

Die Minderheiten sollen wir unterrichten, weil gerade sie den Religionsunterricht, unseren Religionsunterricht brauchen. Majoritäten können uns eher entbehren; sie haben oft gute katholische Lehrer, die gar nicht selten einen vorzüglichen Religionsunterricht erteilen. Die Minoritäten können uns nicht entbehren, weil sie ganz und gar und allein auf uns angewiesen sind. Dazu kommt, daß auf den Minoritäten möglicherweise der Fortbestand unserer hl. Religion in der einen oder anderen Ortschaft ruht. Kümmern wir uns nicht um diese Kinder, dann kümmern andere sich um sie. Wo der katholische Priester ausbleibt, da führen Eltern — auch rein katholische — ihre Sprößlinge nicht selten dem protestantischen Prediger zu, der

häufig nicht einmal gläubig und sehr gehässig ist. Die Hoffnung, daß die wenigen katholischen Kinder, die wir in mühseliger Unterrichtsarbeit für Gott und seine Kirche erziehen, die wieder Stammeltern eines sich kräftig entwickelnden gläubigen Geschlechtes werden können, muß uns entschädigen für die Strapazen bei Erteilung des Religionsunterrichts an sie.

Über das Wie des fraglichen Unterrichts kann ich mich kurz fassen. Wir haben ja Pädagogik und Methodik studiert. Im allgemeinen dürften die Unterrichtsprinzipien, die bei dem Minoritätsunterricht zu beachten sind, dieselben sein, die beim Religionsunterricht überhaupt in Geltung treten müssen. Jedenfalls muß der Unterricht, von dem hier gesprochen wird, unter dem Sonnenschein der Liebe Christi sich entfalten und auf Verstandes- und Herzensbildung gleichmäßig hinzielen. Die apologetische Behandlung des Stoffes darf nicht übersehen werden.

Zum Schluß meiner einfachen Ausführungen einige Bemerkungen über das Wann. Wann sollen die Kinder unterrichtet werden? Das kann heißen: „In welchem Alter?" oder „Zu welcher Tageszeit?"

In welchem Alter? — Es hat sich mancherorts die Praxis herausgebildet, die Minoritätskinder erst bei der Vorbereitung auf die erste hl. Kommunion zum Unterricht heranzuziehen. Von einem Diasporapfarrer, der übrigens nicht in unserer Diözese wirkt, wurde mir erzählt, daß er durch drei Wochen die bisher gänzlich ununterrichteten Erstkommunikanten zu sich nahm, sie in forciertem Tempo, so zu sagen, eindrillte und sie entließ mit den resignierten Worten: „Lebt wohl! Auf Nimmerwiedersehen! In der Kirche erblicke ich euch niemals mehr!" Diese Praxis, sich der Kinder erst bei Gelegenheit der Erstkommunion anzunehmen, selbst wenn der Vorbereitungsunterricht ein halbes, ein ganzes Jahr dauert, halte ich für verfehlt. Der religiöse Lack und Firnis, den die Kinder auf diese Weise erhalten, geht meist in kürzerer Zeit verloren, als dazu gehört, ihn auf die Seele zu bringen. Wenn einer der berühmtesten Pädagogen sagt, die Erziehung des Kindes sei dem Wesen nach auf dem Schoße der Mutter beendet, so können wir, soweit es an uns liegt, nicht frühzeitig genug mit dem Religionsunterricht der Minoritäten anfangen. Um zu einem befriedigenden Resultat zu gelangen, bedarf es der Gewöhnung, des langsamen Fortschreitens, des sich Einlebens in die religiösen Gedanken, alles Dinge, die nur durch einen jahrelangen Unterricht erzielt werden können.

Die Frage Wann? kann hier auch bedeuten: Zu welcher Tageszeit? Findet der Unterricht allzufrüh statt, so ist es den zum Teil viele Kilometer weit entfernt wohnenden Kindern nur dann möglich zu kommen, wenn sie bei nächtlicher Zeit von Hause weggehen oder wegfahren. Solche Kinder, die schon um 4½ Uhr aufstehen, wie es in meiner Parochie die Kinder einer höchst ungünstig abseits wohnenden Familie seit Jahren tun, dürften nur vereinzelt zu finden sein. Ist der Unterricht um die Mittagszeit, so kommen die Kleinen um die warme Hauptmahlzeit, das Unterrichten bei Hitze ist keine Kleinigkeit. Die Kinder sind auch schläfrig, der Unterrichtserfolg gering. — Wird eine späte Nachmittagsstunde gewählt, so hat dies in den Wintermonaten seine Schwierigkeiten mit dem Heimwege in der Dunkelheit. Als günstigste Unterrichtszeit erachte ich die Zeit Vormittag 9 oder 10 Uhr, Nachmittag etwa 2 Uhr. Freilich, stärker als theoretische Erörterungen sind die tatsächlichen Verhältnisse, die schließlich für die Wahl der passenden Unterrichtsstunde den Ausschlag geben.

Ich bin am Schluß meiner bescheidenen Erörterungen angelangt. Aus der Praxis für die Praxis habe ich gesprochen. Ich bin keineswegs der Meinung, alles und das, was ich vorgebracht habe, in unanfechtbarer Weise über meinen Gegenstand gesagt zu haben.

Größere Wissenschaft, eine gewandtere Feder, ein beredterer Mund wären nötig, um die Herzen warm zu machen für den Religionsunterricht der Minderheiten, der vereinzelt wohnenden akatholische Schulen besuchenden Kinder. Sollte es mir aber gelungen sein, den Herren Konfratres nur in etwa mit einigen Hinweisen gedient zu haben, nur einigermaßen sie ausgesöhnt zu haben mit der schweren, stete Selbstüberwindung heischenden Arbeit des Religionsunterrichts für die Minderheitskinder, dann wäre ich vollauf befriedigt. Der schließliche Nutzen würde denen zu gute kommen, die am meisten Anspruch haben auf unsere fürsorgende, pastorale Liebe, weil sie dieser am meisten bedürfen, den Nutzen würden schließlich diejenigen haben, die mir vorkommen sicut oves errantes, denen wir darum zunächst und vor allem sein müssen pastores boni, den Nutzen würden haben unter unseren Diasporakatholiken die Ärmsten der Armen: die nach Gott und seiner Wahrheit hungernden und dürstenden unschuldigen Kinderseelen.

Die Vision der Einheit.

(Schluß.)

Wenn wir zu untersuchen hätten, was die Wahrheit in helles Licht stellte, würden wir des Paulus ganzes Leben studieren müssen, um die Antwort dafür zu finden. Wir würden die drei Elemente seiner Persönlichkeit zu

rwägen haben, die ihn für seine besondere Mission geeignet machten. Seine jüdische Abstammung ermöglichte es ihm, zu verstehen, was darin lag, ein Glied eines auserwählten Volkes zu sein. Seine griechische Erziehung rüstete ihn aus für die Aufgabe, eine morgenländische Offenbarung in der Sprache des Westens darzulegen. Sein römisches Bürgerrecht gab ihm das Verständnis für die Macht eines so überaus großen Kaiserreiches und mußte ihn zu dem Gedanken einer Welteinheit und eines allgemeinen Gottesreiches führen. Wir würden ihn nicht verstehen, wenn wir irgend eines dieser Elemente seiner geistlichen Veranlagung hintenansetzen oder unterschätzen würden. Paulus der Jude, Paulus der Grieche, Paulus der Römer, — alles dies wirkte zusammen, um ihn zum Apostel der Einheit in Christo zu machen. Dies war der Mann, dessen vielseitiges Wesen Befriedigung fand in Christo, als es Gott gefiel, seinen Sohn in ihm zu offenbaren. Dies war der Mann, der nicht ungehorsam war der himmlischen Erscheinung.

Ein solcher Mann, wie dieser, war offenbar für eine so große Sache erforderlich, war ein auserwähltes Rüstzeug, den Namen Christi zu den Heiden zu tragen. Hatte er doch nicht nur den weiten Sinn, um die schon weitreichenden Pläne des Stephanus noch weiter auszuführen, — er wußte auch, was er tat, als er eine Sendung an die annahm, die sich jenseits der Grenzen des Judentums befanden; und was er daher von Anfang an im Auge hatte, war die absolute Einheit zwischen Juden und Heiden, die er nie aufgeben konnte, nein, nicht für eine Stunde. Er konnte nie die Möglichkeit einer zerrissenen Christenheit zugeben, welche zwei Kirchen, — eine jüdische und eine heidnische —, zulassen würde. Der Heide war Miterbe und miteinverleibt mit dem Juden, — oder er war überhaupt nichts; er war ein Glied des Leibes oder aber er war noch ein Fremdling, noch ohne Hoffnung. Ein Kompromiß war da unmöglich. Wenn in Antiochia ein Jude und Heide nicht zusammen essen konnten, was war da aus dem Leibe Christi geworden? „Wir sind Ein Leib", wie er später sagte, „weil wir alle des Einen Brotes teilhaftig sind"; und „das Brot, das wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibes Christi". (I. Kor. 10, 16. 17.) Die Einheit der Christen und deshalb die Christenheit selbst stand in der Streitfrage auf dem Spiele und Paulus stand tatsächlich allein da mit der Erkenntnis dieser Gefahr.

Wenn der Konflikt zwischen Juden und Heiden den Apostel in dem Bestehen auf der absoluten Einheit bestärkte, so waren es die Einzelheiten des sozialen Lebens der neuen christlichen Gesellschaft, die ihn zur Belehrung über das Körperschafts-Ideal in den klarsten Ausdrücken veranlaßten. Was für ein sonderbares Gemisch war jene, seine korinthische Gemeinde! Jude und Heide, Herr und Knecht, mit und ohne Kultur — waren durch ihre Taufe in diese neue Gesellschaft zur innigsten Einheit zusammengeschmolzen worden. Die Weltgeschichte konnte nichts Ähnliches aufweisen. Sklaven hatten sich mit ihren Herren plötzlich auf einem geistlichen Niveau zusammengefunden, emanzipierte Frauen hatten in der gemeinsamen Versammlung zu weissagen begonnen zum Entsetzen der altmodischen Ordnungsmenschen. Es gab ein Babel von Zungen, da jeder einzelne für die Ausübung seiner geistlichen Gabe das Vorrecht verlangte. Wie konnte ein solches Konglomerat zusammenhalten? Nur dann, sagte Paulus, wenn sie ein organisches Leben anerkännten, welches Teil mit Teil gehörig verband; nur, solange sie sich durch die Wahrheit von dem Einen Leibe würden leiten lassen! „An Einem Leibe haben wir viele Glieder, aber alle die Glieder haben nicht einerlei Geschäft." (Röm. 12, 4.) Der Einzelne muß seinen Platz im Leibe kennen und ihn mit Unterwerfung und Zurückhaltung ausfüllen. Er muß anerkennen, daß andere dem Leibe ebenso nötig sind, obwohl sie demselben nicht mit derselben Gabe dienen wie er. Das Leben des Leibes ist eins, obwohl seine Lebensäußerungen verschieden sind. Alle Glieder gehören dazu, um einen Leib auszumachen, und ein einzelnes Glied ist ganz und gar nichts, wenn es von dem ganzen Leibe getrennt ist; und der Leib ist — Christus. Das ist die wahre Einheit; sie vereinigt alle Klassen und Nationalitäten. Sie findet einen Platz für jeden und hält jeden an seinem Platze. Sie negiert nicht den Einzelnen (das Individuum), aber das Fürsichseinwollen hebt sie auf (den Individualismus); sie verwandelt Selbstanmaßung in Hingebung; sie schätzt Liebe, d. h. den Geist der Gliedschaft, mehr, als alle anderen geistlichen Gaben. (I. Kor. 13.) Sie schafft eine Kraft und erzeugt eine Macht, welche alle Anstrengungen der Einzelnen übertrifft und welche schließlich unwiderstehlich wird. Sie stellt der Welt einen lebenden Christus dar, einen lebenden und wachsenden Christus, verkörpert in dem Leben seiner Glieder, und sie sammelt all die einzelnen Glieder der menschlichen Gesellschaft in Eins, in die schließliche Einheit des Einen Gottmenschen. Und so bietet sie eine neue Philosophie des menschlichen Lebens dar und damit eine neue menschliche Hoffnung, die der Erfüllung so sicher ist wie der Ratschluß Gottes.

Väter der Kirche Gottes, indem ich es wage, als ein Priester zu euch zu reden, schien es mir gut, eure Gedanken auf die Grundlagen des neuen Testamentes zu richten und lieber bei der apostolischen Lehre von der Kirche zu bleiben, als einen Blick auf unsre gegenwärtige Lage zu versuchen und auf die verschiedenen Aufgaben, welche eben diese Lage euch zur Erwägung anheimstellt. Aber ich bitte Euch, laßt mich eine praktische Anwendung machen von der Wahrheit, die ich darzulegen versucht habe. Ich habe als Gegenstand die christliche Einheit gewählt, weil eben dieser Gegenstand mir der bei weitem bedeutungsvollste zu sein scheint, der uns in dem Abschnitt der Geschichte, bei dem wir jetzt angelangt sind, wie von selbst entgegentritt.

Der Episkopat in seiner monarchischen Form entfaltete sich im Laufe des zweiten Jahrhunderts aus der zunehmenden Notwendigkeit der christlichen Einheit heraus. Wenn wir glauben, daß Entwicklung ein göttliches Gesetz des Fortschreitens ist, so sind wir darüber, daß wir in der Zeit des neuen Testamentes noch keinen formellen Episkopat finden, ebensowenig bekümmert, als darüber, daß wir die Eiche in der Eichel noch nicht sehen. Er entstand durch eine göttliche, natürliche Notwendigkeit; er entstand, als man seiner bedurfte, (ähnlich wie der Diakonat, Ap. Gesch. 6), und er bleibt, weil man heute seiner bedarf. Die Aufgabe des anfänglichen Episkopats war die der Beschützung des Glaubens und der Bewahrung der Einheit der Kirche. Und das sind ebenso die beiden Hauptelemente der Tätigkeit des Episkopats heute; nur müssen wir zu dem zweiten bußfertig hinzufügen — die Wiederherstellung der Einheit, wo solche verloren gegangen ist. Es ist von glücklicher Vorbedeutung, daß diese beiden Gegenstände, — des Glaubens und der Einheit —, als die ersten auf dem Programm Eurer Beratungen stehen.

Die Wiedervereinigung der Christenheit ist zuweilen so aufgefaßt worden, als ob sie hauptsächlich den Wiedereintritt in die Gemeinschaft mit den Kirchen bezeichne, welche noch Rom untertänig sind und mit den orthodoxen Kirchen des Ostens. Diese dürfen wir nicht für einen Augenblick vergessen, wenngleich unsere erste Verpflichtung, wie ich glaube, viel näher liegt, nämlich — die Berücksichtigung unserer Stammesgenossen. Wir müssen gewiß immer auf unserer Hut sein, daß wir nicht durch Wort oder Tat unnötigen Anstoß geben und dadurch den Tag der Versöhnung mit diesen alten Zweigen der Kirche hinausschieben. Aber nach nahezu allgemeiner Ansicht ist die Zeit dieser Versöhnung jetzt noch nicht da. (?)

Ich fragte einen hervorragenden französischen Geistlichen, was nach seiner Meinung ich wohl in geschickter Weise über diesen Punkt vor den versammelten Bischöfen der anglikanischen Gemeinschaft sagen solle. Er antwortete: „Kennen Sie das schöne Gebet unserer Litanei: Oremus pro fratribus nostris absentibus (laßt uns bitten für unsere noch fernstehenden Brüder)?“ Das können wir tun; das tun einige von uns jeden Tag, indem sie sich erinnern dessen, was so schön ausgesprochen worden ist: der nächste Weg zu irgend einem Herzen führt durch den Himmel.

Aber unsere erste Verantwortlichkeit liegt unzweifelhaft, wie ich gesagt habe, in der Richtung zu unseren Stammesgenossen hin, zu denen, die dieselbe Sprache sprechen und dieselbe englische Bibel lesen. Der Kongreß, der kürzlich getagt hat, hat richtig auf diese Seite unserer Verantwortlichkeit den Nachdruck gelegt, und weise und große Gedanken haben mit Beziehung darauf Ausdruck gefunden. Derselbe hat eine nie dagewesene Anerkennung der Wirksamkeit des Geistes Gottes in den Gemeinschaften, die von uns getrennt sind, bewiesen, ein beispielloses Verlangen, zu lernen, was sie uns zu lehren haben, und eine beispiellose Bereitwilligkeit, danach zu forschen, wie eine Wiedervereinigung unter für beide Teile ehrenhaften Bedingungen zustande gebracht werden könnte.

Es ist klar, daß wir das nicht aufgeben können, was wir bisher als die vier wesentlichen Eigentümlichkeiten unserer Stellung erklärt haben: die hl. Schrift, die zwei großen Glaubensbekenntnisse, die zwei großen Sakramente und den historischen Episkopat. Aber wir könnten und sollten anerkennen, daß, wo die drei ersten gefunden werden, und wo auch ein verordnetes Amt vorhanden ist, eingesetzt durch feierliche Handauflegung, — daß da unsere Verschiedenheiten nicht so sehr Gegenstände des Glaubens als Sachen der Ordnung sind, und sollten wir mit Demut und Geduld für einen Ausgleich zu haben sein. Eine vollere Anerkennung einerseits des Amtes als eines Charisma, welches Gott offenkundig anerkannt und gesegnet hat, eine vollere Anerkennung andrerseits des dauernden Wertes eines Episkopats, der längst aufgehört hat, nur eine Prälatenwürde zu sein; eine Bereitwilligkeit auf beiden Seiten, zu irgend einer zeitweiligen Verständigung zu kommen, die schließlich zu einem gemeinsamen Amte führen möchte, ordnungsmäßig im historischen Sinne, obwohl die Möglichkeit besonderer Organisationen und freier Jurisdiktionen zulassend, — welch eine Aussicht auf Versöhnung in nicht zu ferner Zukunft eröffnet sich uns da, wenn solche Anerkennungen da sind und solche Bereitwilligkeit vorhanden ist!

Doch sind schließlich alle solche Pläne auf Versöhnung das nicht, was wir bedürfen. Wir bedürfen Apostel der Versöhnung, Männer, welche die himmlische Erscheinung gesehen haben und die mit keinem geringeren Ideal als dem Einen Leibe Christi zufrieden sein können. Und wo können wir mit Recht nach solchen ausschauen, wenn nicht in dem Episkopat, der wahren raison d'être (der Existenzbedingung), dem die Bewahrung und Wiederherstellung der Einheit zusteht? Es besteht heutzutage hier in England die Gefahr, daß das Ideal des Episkopats ins Sinken gerät, bis es nicht mehr vorstellt, als die sorgfältige Hirtenpflege einer Glaubensgemeinschaft, — daß unsere Bischöfe sich in einer Menge wohltätiger Veranstaltungen erschöpfen, welche doch angemessener Weise ihren Archidiakonen und Pfarrgeistlichen überlassen werden sollten. Es dient gewiß sehr zum Guten, wenn das ganze Niveau unseres geistlichen Lebens gehoben wird, wie es in vielen Diözesen gehoben worden ist durch das Beispiel brennenden Eifers. Aber, haltet es mir zu gut, wenn ich sage, daß eine größere Aufgabe Eurer wartet, die Aufgabe, in jeder Diözese die zerbrochene Einheit des Leibes Christi wiederherzustellen. England, Amerika, die Kolonien, die Missionsgebiete — und die letzten am rührendsten von allen — bitten Euch inständig, daß ihr euch erheben möget zur Höhe Eures Berufes als Apostel der Versöhnung.

Ich weiß, es ist geltend gemacht worden, daß, wenn wir auch die Einheit begehren, kein entsprechendes Verlangen in einigen von den Gemeinschaften vorhanden ist, von denen ich geredet habe; daß sie ganz zufrieden sind, von uns getrennt zu sein, und daß sie noch keinen Schritt zu einer solchen Wiedervereinigung getan haben. Und wenn es so ist? Brüder und Väter, wir haben die Erscheinung, wenn jene sie auch noch nicht haben! Wir haben die Erscheinung und wir sind durch die Vorsehung in das Mittel gestellt zwischen das Alte und Neue — zum Zwecke der Versöhnung. Es ist eine himmlische, gottgesandte Erscheinung; laßt uns auf der Hut sein, daß wir ihr nicht ungehorsam sind! Es ist der Wille Gottes; durch uns — oder, wenn wir uns unwürdig erzeigen, — dann soll es durch Andere verwirklicht werden. „Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu seiner Zeit, und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht ausbleiben; ob sie aber verziehet, so harre ihrer; sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen." (Habak. 2, 3.)

Und so, Väter in Gott, empfehlen wir Euch demütig der göttlichen Obhut, wenn Ihr nun in Eure feierlichen Beratungen eintretet, und wir kehren zurück zum Gebet und zum heiligen Sakrament unserer Einheit in dem Leibe Christi.

Fürst Bülow.

Von absolut zuverlässiger Seite ist mir vor einiger Zeit bei Gelegenheit eines Gesprächs mitgeteilt worden, daß der Herr Reichskanzler Fürst Bülow ernstlich bemüht ist, in den ihm unterstellten Ressorts mit größtem Nachdruck dahin zu wirken, daß bei der Besetzung höherer Ämter die Katholiken entsprechend berücksichtigt werden, und daß er sich auch vergewissert, ob und wie seinen diesbezüglichen Weisungen Folge gegeben wird.

Auf meine Frage, ob ich ermächtigt bin, von dieser Mitteilung Gebrauch zu machen, wurde mir eine entschieden bejahende Antwort gegeben. Ich habe davon bisher keinen öffentlichen Gebrauch gemacht, tue es aber jetzt hiermit in bester Absicht für diejenigen Kreise, welchen von dieser Gesinnung des Herrn Reichskanzlers noch nichts bekannt gewesen ist. Ich meine: Die Gerechtigkeit erfordert es, bei der Beurteilung des vielumstrittenen und manchmal, wie mir scheint, recht unnötig angefeindeten Herrn Reichskanzlers diese Mitteilung entsprechend zu würdigen. Auch die ganze innere und äußere Lage verlangt es gebieterisch, nicht dem Zwiste, sondern der Einigkeit das Wort zu reden, selbst wenn man vorher einmal in seinen Erwartungen getäuscht worden ist.

Anzeigensteuer.

Die geplante Anzeigensteuer (Inseratensteuer) wird begreiflicher Weise von den Interessenten bekämpft, — von der kleinen Presse deshalb, weil diese für ihren Fortbestand fürchtet.

Wie aber, wenn die ersten zwei Inseratenseiten unter Festlegung eines bestimmten Flächeninhalts derselben ganz außer Ansatz blieben und erst bei einer höheren Zahl mit der Besteuerung begonnen und dazu eine stufenweise sich erhöhende Belastung eingeführt würde, die der Besitzer der Zeitung zu tragen hat? oder wenn zur Erleichterung der bloßen Inseratensteuer auch die Größe der Auflage mit herangezogen würde?

Literarisches.

Das katholische Kulturprogramm von Dr. Richard v. Kralik. Heft 2, Jahrgang XXVIII der „Frankfurter zeitgemäßen Broschüren." Verlag von Breer & Thiemann, Hamm (Westf.). Preis des Heftes 50 Pf., Jahrgang (12 Hefte) 4,60 Mk. einschl. Porto. — Der Kern dieser programmatischen Ausführungen besteht in dem Nachweise, daß alle nicht katholischen Kulturprogramme nur relative, subjektive, einseitige Werte bieten, während das katholische allein absolute, objektive und allseitige Werte vertritt. Die Kirche befindet sich der modernen Kultur gegenüber ganz in dem Verhältnis der klassischen Philosophie, Kultur und Politik gegenüber der Skepsis und Antimoral der Sophisten. Sie

hat rein wissenschaftlich die höhere Berechtigung. Bei Gelegenheit dieser grundsätzlichen Erörterungen werden alle andern möglichen Kulturprogramme kritisiert und alle aktuellen Fragen unserer Zeit bis auf die letzten Tage beleuchtet. Insbesondere wird die Wiederkehr christlicher Einheit als höchstes zu erwartendes Ideal gepriesen. Der Autor fordert schließlich mit starken Worten die Katholiken auf, in diesem selbstbewußten Sinne die Ausbildung ihres hohen Kulturprogramms siegessicher in die Hand zu nehmen.

Inwiefern ist der Begnadigte ein übernatürliches Ebenbild Gottes? Von G. Birkle. Regensburg 1908. Verlag vorm. G. J. Manz. Preis 3 Mk. — Der Verfasser hat sich bemüht, eine gründliche Arbeit zu leisten. Mit der einschlägigen Literatur zeigt er sich vertraut und weiß davon geschickt zu verwerten, was zur Begründung seiner Ansicht irgendwie dienlich sein kann. Seine ruhigen, sachlichen Ausführungen über die schwierige Frage verdienen alle Anerkennung.

Ernst und Scherz fürs Kinderherz. Heft 15 für Kinder von 7—10 Jahren. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis pro Exemplar 20 Pf. Heft 16 für Kinder von 10—14 Jahren. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis pro Exemplar 30 Pf. Verlagsanstalt Benziger & Co., Einsiedeln, Waldshut, Cöln a. Rh. — Beide Heftchen sind reich illustriert und lehrreich. Sie seien, besonders für den Weihnachtstisch, bestens empfohlen.

Personal-Nachrichten.

Anstellungen und Beförderungen.

Ernannt wurden: Pfarrer Beda Hahn in Gr.-Wartenberg als Erzpriester des Archipresbyterats Gr.-Wartenberg. — Pfarrer Emanuel Buchwald in Beuthen O.-S. als Erzpriester des Archipresbyterats Beuthen. — Bestätigt wurde die Wahl des Pfarrers Heinrich Mellage in Schönfeld als Actuarius Circuli des Archipresbyterats Bunzlau. — Versetzt wurden: Kaplan Reinhold Romanowski in Altwasser als III. Kaplan in Patschkau. — Kaplan Augustin Bürger in Grünberg als I. Kaplan in Landeshut. — Kaplan Georg Ramberg in Patschkau als Kaplan bei St. Antonius in Berlin. — Kaplan Ernst Lange in Neuzelle als Kuratus in Nokittnitz. — Weltpriester Franz Barton in Broschütz als Kaplan in Dambrau. — Weltpriester Bonifatius Piecha in Rybnik als Kaplan in Pawlowitz. — Weltpriester Alfons Röhrich in Breslau als Kaplan in Grünberg. — Kaplan Franz Goref in Dambrau als Kaplan in Rosmiers. — Kaplan Karl Arndt in Pawlowitz als Kaplan in Groß-Patschin. — Pfarradministrator Robert Wachtel in Primkenau als solcher in Silberberg. — Pfarradministrator Alfred Hadelt in Lüben als solcher in Nieder-Leschen. — Kaplan Hugo Cedzich in Wittichenau als III. Kaplan in Siemianowitz. — Kreisvikar Franz Gebauer in Ober-Glogau als II. Kaplan und Vikar daselbst. — Weltpriester Kurt Sauer in Schweidnitz als Kaplan daselbst. — Pfarradministrator Karl Lawatsch in Schweidnitz als Kreisvikar in Schwiebus. — Weltpriester Karl Schier in Zülz als Kaplan bei St. Maria in Ratibor. — Pfarradministrator Alois Thomas in Lamsdorf als Pfarrer daselbst. — Pfarrer Adolf Hentschel in Rothschloß als solcher in Oppelwitz. — Weltpriester Otto Steier in Zülz als II. Kaplan in Canth. — Weltpriester Emanuel Ernst in Zülz als Kaplan in Liebau. — Weltpriester Josef Zolondek in Leschnitz als Kaplan in Nicolai O.-S. — Kaplan Adolf Pojda in Ujest als solcher bei St. Barbara in Königshütte. — Kaplan Johann Piechotta in Anclam als I. Kaplan in Neuzelle. — Kaplan Robert Langer in Liebau als solcher bei St. Corpus Christi in Breslau. — Kaplan Franz Schiwy in Berlin als solcher in Ujest. — Kaplan Karl Lampart in Nieder-Rydultau als Aushilfspriester in Alt-Berun. — Kaplan Josef Czernik in Nicolai als solcher bei St. Michael in Berlin. — Pfarrer Max Gärtner in Camöse als solcher in Kalkau. — Kaplan Richard Schalla in Breslau als Kuratus in Pollnow. — Kaplan Josef Dwucet in Godullahütte als solcher in Brandenburg a. Havel. Pfarradministrator Viktor Drewniok in Zembowitz als Kaplan in Godullahütte. — Kaplan Karl Markowitz in Königshütte als solcher in Wittichenau. — Kaplan Ernst Blasky in Pogrzebin als IV. Kaplan in Oppeln. — Kaplan Paul Skobel in Breslau als Pfarrer in Primkenau. — Pfarrer Hugo Siegesmund in Jelowa zugleich als Pfarradministrator in Bierdzan. — Pfarrer Otto Heidrich in Thiemendorf zugleich als Pfarradministrator in Preichau. — Pfarradministrator Hugo Poganiuch in Zelasno als Kaplan in Jelowa.

Milde Gaben.

Vom 29. Dezember 1908 bis 13. Januar 1909.

Werk der hl. Kindheit. Rudelsdorf durch das Pfarramt 3 Mk., Herrmannsdorf durch H. Pf. Jäkel 119 Mk., Dittmannsdorf durch H. Pf. Manderla 100 Mk., Ohlau durch H. Pf. Hanke 100 Mk., Neunz durch H. Kapl. Steinig pro utrisque 120 Mk., Neuland durch H. Kapl. Carl pro utrisque 25,27 Mk., Spremberg durch das Pfarramt 10,25 Mk., Bernsdorf durch H. Pf. Pohl 10 Mk., Kamienietz durch H. Erzpr. Noske 137 Mk., Krehlau durch H. Pf. Waubcke pro utrisque 73,35 Mk., Neuwaldau durch H. Pf. Grund 20 Mk., Jordan durch H. Pf. Müller 112,44 Mk., Schieroth durch H. Pf. Ziegler 1,25 Mk., Breslau St. Carolus durch H. Pf. Wirsig inkl. zur Loskaufung von 4 Heidenkindern pro utrisque 119 Mk., Rogau durch H. Pf. Sabisch 97,45 Mk., Tarnau durch H. Pf. Richter 45 Mk., Lamsdorf durch H. Pf. Thomas 144 Mk., Mechnitz durch H. Kapl. Ruda 211 Mk., Cottbus durch H. Pfarradm. Wawrzik für Kindh. Jesu- u. Raphael-Verein 100 Mk., Bischdorf durch H. Pf. Krasel 13 Mk., Kalkau durch H. Pfarradm. Hübner 119 Mk., Clarenkranst durch H. Pf. Baritz pro utrisque 27,37 Mk., Hirschfeldau durch H. Pf. Pelchen 71,20 Mk., Ziegenhals durch H. Rat Dittrich pro utrisque 480 Mk., Bischofswalde durch H. Erzpr. Günther pro utrisque 65 Mk., Thomaskirch durch H. Pf. Altmann pro utrisque 40,30 Mk., Himmelwitz durch H. Pf. Grund pro utrisque 220,60 Mk., Klein-Helmsdorf durch H. Pf. Masloch pro utrisque 99 Mk., Wiesenthal durch H. Pf. Paschke 17 Mk., Neualtmannsdorf durch H. Pf. Weber pro utrisque 11 Mk., Groß-Stanisch durch H. Erzpr. Kirchniawy 240 Mk., Kamitz durch H. Pf. Schmit 71 Mk., Benkowitz durch H. Kapl. Maruschek 57 Mk., Powitzko durch H. Pf. Beier 39 Mk., Kattowitz Peter-Paul durch H. Kur. Globisch 190 Mk., Ringwitz durch H. Pf. Gottwald 17,30 Mk., Silberberg durch H. Pf. Körner 11,50 Mk., Zottwitz durch H. Pf. Lorenz pro utrisque 212 Mk., Boguttschütz durch H. Kur. Pucher 600 Mk., Nieder-Hartmannsdorf durch H. Pf. Meland 15 Mk., Kupp durch H. Pf. Flascha pro utrisque 10 Mk., Prausnitz durch H. Pf. Paul 5 Mk., Jarischau O.-S. durch H. Pf. Barysch 80 Mk., Johannesberg durch die Schulschwestern 110,36 Mk., Lichtenberg durch das Pfarramt 40,50 Mk., Friedland O.-S. durch H. Kapl. Wojciech 75,30 Mk., Endersdorf durch H. Pf. Ziebolz pro utrisque 47,50 Mk., Kaltenbrunn durch H. Pf. Olbrich 85 Mk., Lublinitz durch H. Pf. Majewski 100 Mk., Kattowitz durch H. Rat Schmidt 115,30 Mk., Thiemendorf durch das Pfarramt pro utrisque 48 Mk., Züllichau durch H. Pf. Laake 30 Mk., Miechowitz durch H. Pf. Kuboth 40 Mk., Fürstenau durch H. Pf. Sieber 38 Mk., Falkenberg durch H. Pf. Steinhauf 35 Mk., Gr.-Wartenberg durch H. Erzpr. Hahn 95,80 Mk., Ouilitz durch H. Erzpr. Tschepe pro utrisque 117,60 Mk., Lubschau durch H. Pf. Feike 90 Mk., Borkendorf durch H. Pf. Malich pro utrisque 223,44 Mk., Poln.-Schweinitz durch H. Pf. Gergler 20 Mk., Woischnik durch H. Pf. Kiebel 142 Mk., Michelau durch H. Pf. Engel pro utrisque 29 Mk., Quaritz durch H. Pf. Wolf 22 Mk., Harpersdorf durch H. Pf. Biewald 4 Mk., Liegnitz durch H. Kapl. Schall 400 Mk., Zawadzki durch H. Lok. Hanke pro utrisque 65 Mk., Buchelsdorf durch H. Pf. Graupe pro utrisque 52 Mk., Peiskretscham durch H. Pf. Chrząszcz pro utrisque 80 Mk., Sagan durch H. Kapl. Thielsch zur Loskaufung eines Heidenkindes Joseph zu taufen 21 Mk., Gauers und Pillwöfche durch H. Pf. Stephan 84,50 Mk., Kaubitz durch H. Pf. Richter pro utrisque 81 Mk., Hirschberg durch H. Kapl. Ulbrich pro utrisque 80 Mk., Dobischau von Frl. Koselleck zur Loskaufung eines Heidenkindes Joseph zu taufen 21 Mk., Gostitz durch H. Hauptlehrer Kluger

23,49 Mk., Gräfenhain durch H. Pf. Christoph 26 Mk., Laßwitz durch H. Erzpr. Langer 30 Mk., Loßwitz von Foraita 13,70 Mk., Kohlsdorf durch H. Kur. Bittner pro utrisque inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Johannes zu taufen 41 Mk., Trembatschau durch H. Pf. Liwowski 190 Mk., Breslau St. Mauritz durch H. Kapl. Siebner inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Robert zu taufen 184,35 Mk., Teschen durch Schw. Pankratia 600 Kr. = 510,60 Mk., Kraschen durch H. Rat Wenzlick 130,80 Mk., Pombsen durch H. Pf. Dr. Diederich 36,15 Mk., Jauernick durch H. Pf. Brückner 31,50 Mk., Lähn durch H. Pf. Klose pro utrisque 32 Mk., Bösdorf durch das Pfarramt 100 Mk., Dittersdorf durch H. Erzpr. Krause inkl. zur Loskaufung von drei Heidenkindern 306 Mk., Deutsch-Lissa durch H. Erzpr. Hirschberger pro utrisque 70 Mk., Dürr-Arnsdorf durch H. Kur. Kunert 25 Mk., Stargard durch H. Pf. Frenzel 42 Mk., Kl.-Ols durch H. Pf. Sabisch 125,55 Mk., Breslau durch H. Kur. Bohn 66 Mk., Mikultschütz durch H. Kapl. Piechotta 100 Mk., Rabsen durch H. Pf. Schröder 90 Mk., Giersdorf durch H. Pf. Werner 53,50 Mk., N.-M.-Peilau durch H. Pf. Treutler 81,50 Mk., Kolziq durch H. Pf. Kollibay pro utrisque 60 Mk., Louisenthal durch H. Pf. Reimann 32 Mk., Gr.-Wierau durch H. Pf. Schlosser 182 Mk., Breslau durch H. Oberlehrer Hoffmann 70,75 Mk., Grüben durch H. Pf. Spielvogel 100 Mk., Baumgarten durch H. Pf. Gröger 60 Mk., Zabrze, St. Andreas, durch H. Kapl. George 215 Mk., Kühschmalz durch das Pfarramt 90 Mk., Herbersdorf durch H. Pf. Thienel 10 Mk., Haynau durch H. Erzpr. Kuhnert pro utrisque 120 Mk., Malkwitz durch H. Pf. Klimke 47,55 Mk., Jäschgüttel durch H. Pf. Bragard pro utrisque 104 Mk., Schönau O.-S. durch das Pfarramt 85 Mk., Sagan durch H. Kapl. Thielsch 46,62 Mk., Kuttlau durch H. Pf. Müller 177,55 Mk., Sprottau durch H. Kanonikus Stande 45,25 Mk., Striegau durch H. Kapl. Hilgert 50 Mk., Ober-Weistritz durch H. Pf. Elsner pro utrisque 27,43 Mk., Kapsdorf durch H. Pf. Huidzdil 37 Mk., Steinau O.-S. durch H. Pf. Glund inkl. zur Loskaufung von 2 Heidenkindern 162 Mk., Bischdorf durch H. Pf. Krasel 10 Mk., Breslau durch die Bistumshauptkasse 296,60 Mk., Breslau St. Bonifatius durch H. Pf. Dr. Hildebrand 24 Mk., Arnsdorf durch H. Pf. Hitschfeld 27 Mk., Löwenberg durch H. Erzpr. Dr. Wawra inkl. zur Loskaufung eines Heidenkindes Margareta zu taufen 144,58 Mk., Oppau durch H. Pf. Gröbner 90,80 Mk., Kamnig durch H. Pf. Puschmann 27,65 Mk., Hertwigswalde durch H. Pf. Hammetter 60 Mk., Geseß durch H. Lokalist Dumsch inkl. zur Loskaufung von 3 Hidenkindern 120 Mk., Schönbrunn durch H. Pf. Nickisch pro utrisque 94 Mk., Primkenau durch H. Pfarradm. Wachtel pro utrisque 32,30 Mk., Stettin durch H. Kapl. Slossarczyk pro utrisque 198,30 Mk.

Gott bezahl's!

A. Sambale.

In unserem Verlage erschien:

Visitationsberichte der Diözese Breslau

Archidiakonat Liegnitz.

Erster Teil.

Herausgegeben von

Dr. J. Jungnitz,

Geistl. Rat und Archivdirektor.

4°. XI und 422 Seiten.

Preis 10 Mk.

Ein neuer „Houben"

ist ein Ereignis für die Vereins- und die sonstigen Dilettantenbühnen,

wurden doch von den in uns. Verl. erschienenen Houben'schen Stücken bereits

81000 Exempl. verkauft.

Soeben erschien **neu:**

„Die Klosterstürmer."

Großes romant. Schauspiel in 5 Aufzügen, aus der Zeit der Bauernkriege.

Preis Mk. 1,25; 15 Exempl. Mk. 15,— (statt 18,75).

Ferner wurden ausgegeben noch vier weitere Theater-Novitäten.

Unser neuer **Hauptkatalog** mit verschied. Abhandlungen, zahlreichen Kritiken und einem Bilde H. Houben's steht auf Verlangen **gratis und franko** zur Verfügung.

Thomas-Druckerei und Buchhandlung, Kempen-Rh.

In unserm Verlage erschien soeben:

Kirchengeschichte Schlesiens.

Für Schule und Haus.

Bearbeitet von

Dr. Johannes Chrząszcz (Chrzonz),

Pfarrer in Peiskretscham.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

Gr. 8°. VIII und 287 Seiten mit 7 Abbildungen und 2 mehrfarbigen Tafeln.

Preis kart. Mk. 3,50, eleg. in Leinwand geb. Mk. 4,50
franko Mk. 3,80 franko Mk. 4,80.

Gerade in der jetzigen Zeit, welche für die Heimatsgeschichte ein immer wachsendes Interesse zeigt, kommt die Kirchengeschichte Schlesiens höchst erwünscht. Das Werk wird den Herren Geistlichen, Lehrern, Studierenden, überhaupt den Freunden der kirchlichen Vergangenheit Schlesiens, aber auch den Klöstern und geistlichen Instituten sowie den katholischen Vereinen in leichtfaßlicher Übersicht die Kämpfe und Siege der katholischen Kirche in Schlesien aufrollen. Der Inhalt des 287 Seiten umfassenden Werkes ist überaus mannigfaltig; mit besonderer Ausführlichkeit sind die Orden und milden Stiftungen, soweit sie allgemeines Interesse beanspruchen, behandelt. Dazu kommt die mustergültige Ausstattung, da die Verlagshandlung nichts gespart hat, um dem Werke auch ein möglichst tadelloses Gewand zu geben. Prächtige mehrfarbige Tafeln des Papstes Pius X. und des Breslauer Herzogs Heinrich IV. († 1290), sowie tadellose Vollbilder der Kardinäle Melchior v. Diepenbrock und Georg Kopp, der Fürstbischöfe Heinrich Förster und Robert Herzog, des Weihbischofs Heinrich Marx zieren das Buch.

G. P. Aderholz' Buchhandlung, **Breslau I,** Ring 53.

Reden und Ansprachen, alte und neue,

zur Feier patriotischer Feste,

von **Karl Brunn.**

Preis anstatt 1 Mk. 25 Pf., per Kreuzband franko 60 Pf.

Diese wahrhaft herzerhebenden, von echt patriotischem Geist durchwehten Reden — zum Geburtstage des Landesherrn, für historische Gedenktage und für andere Anlässe sind in der Tat eine höchst willkommene Gabe für jeden Vaterlandsfreund und können der gesamten Leserwelt nur angelegentlichst empfohlen werden. (Nordd. Allgem. Zeitung vom 28. Oktober 1882.)

G. P. Aderholz' Buchhandlung in **Breslau.**